

Die Ersten haben den Absprung geschafft

Wohnschule hilft Menschen mit Behinderung auf dem Weg zur eigenen Wohnung

Nürnberg. Stolz zeigt Mira Weih ihr gepflegtes Apartment im Stadtteil St. Johannis. Wie sie dort trotz ihrer geistigen Behinderung selbstständig leben kann, hat sie in der Wohnschule Nürnberg gelernt. Vor einem Jahr hatte die Diakonie Neuendettelsau zum ersten Mal angeboten, beim „großen Sprung“ vom Elternhaus in die eigene Wohnung zu helfen. Jetzt wurde Bilanz gezogen, bevor die Wohnschule mit einem überarbeiteten Konzept 2016 in die zweite Runde geht.

„Wir hatten ein Kind, jetzt haben wir eine erwachsene Tochter“, meinen Mira Weih's Eltern. „Früher haben wir unendlich geredet und wenig bewirkt“, erinnern sie sich. „Die Elternrolle ist doch etwas anderes als die der professionellen Begleiter.“



Kerstin Emmerling (links) unterstützt Mira Weih (rechts) dabei, selbstständig in einer eigenen Wohnung zu leben.

Foto: Schaller

Die 27-Jährige freut sich, Verantwortung für ihr Leben übernommen zu haben: „Ich habe mich ziemlich ver-

ändert“, meint sie. „Allein zu sein, war erst ungewohnt – aber jetzt ist es schön.“ Nur ihre Katze vermisst sie, aber die freut sich mit ihren Eltern, wenn Mira am Wochenende zu Besuch kommt.

Die Wohnschule für Menschen mit Behinderung besteht aus drei untrennbaren Elementen: Die Diakonie Neuendettelsau stellt den Wohnraum. Im Unterricht und durch die Wohnbegleiter lernen die „Schüler“ je nach ihrem individuellen Förderbedarf, den Alltag zu bewältigen. Außerdem bilden sie eine Gemeinschaft, in der man die gelernten und erlebten Dinge vertiefen kann. Das Projekt spricht vor allem Menschen an, die eine geistige Behinderung, eine Lernbehinderung, eine autistische Störung oder das Down-Syndrom haben. Aber auch Menschen, die neben diesen Behinderungsarten eine Körperbehinderung oder psychische beziehungsweise seelische Behinderung haben, kommen für das Projekt in Frage.

In der Küche kennt sich jetzt auch der 23-jährige Wohnschüler Johannes B. (Name geändert) aus. Bei ihm gibt es etwa selbstgekochte Nudeln mit Bolognese-Soße, Bratkartoffeln oder Schnitzel. „Das Leben daheim war einfach“, erinnert er sich. „Aber wenn man älter wird, will man seinen eigenen Haushalt haben.“ Die eigene Wohnung hält Johannes für besser als ein Wohnheim, denn so kann er individueller leben und ist nicht an feste Essenszeiten gebunden.

Der zentrale Stadtteil St. Johannis bietet sich für das Inklusions-Projekt an, denn Geschäfte, Ärzte und Dienstleister liegen hier um die Ecke. Mira und Johannes suchen sich selbst, was sie brauchen. Ein Blick ins Internet und dann schauen sie einfach mal beim Friseur vorbei.

Auch den Arbeitsweg legen Mira und Johannes nun selbstständig zurück. Mira hat einen Außenarbeitsplatz bei einem Schreibwarenhersteller, Johannes arbeitet bei einem Logistik-Unternehmen im Lager. In der Freizeit haben sie viel mehr Freiheiten, können ins Restaurant gehen oder Sehenswürdigkeiten besichtigen.

Nach den Erfahrungen mit dem ersten Jahrgang wird die Wohnschule ihren Schülern nun mehr Zeit geben, sich ein Zuhause zu erarbeiten und sich im Stadtteil zu integrieren. Die Wohnungen stehen jetzt für bis zu 30 Monate zur Verfügung. Die erste Phase mit den schon genannten drei Elementen dauert zwölf bis 18 Monate. In einer anschließenden zweiten Phase gibt es keinen zusätzlichen Unterricht mehr, aber eine individuelle Wohnbegleitung und offene Angebote wie einen Stammtisch. Der Abschluss des Projektes setzt sich dann zusammen aus der Suche nach einer neuen Wohnung, dem Umzug und dem schrittweisen Abschied in ein selbstständiges Leben, das auch später noch von einer Wohnbegleitung unterstützt werden kann. Die Wohnschule bietet aber auch die Sicherheit, in die ursprüngliche Wohnform zurückkehren zu können.

„Wer zahlt das Ganze?“, fragen sich häufig Eltern und Interessierte. Kostenträger sind der Bezirk oder das Jugendamt, weiß Bezirksleiter Richard Winkler, der bei der Diakonie Neuendettelsau für dieses Projekt zuständig ist. *Thomas Schaller*

Wer sich für die Wohnschule Nürnberg interessiert, kann auch Kontakt aufnehmen per E-Mail an wohnschule@diakonieneuendettelsau.de oder telefonisch unter 09874 82700 oder 83477. Die nächste Runde der Wohnschule wird dann im kommenden Frühjahr starten.

Stabwechsel beim Forum für jüdische Kultur



Nürnberg. Ein weiterer Stabwechsel steht beim „Forum für jüdische Geschichte und Kultur e. V.“ an. Nachdem vor knapp zwei Jahren Gabriel Grabowski den Vorsitz übernahm, steht nun Mitte Februar Helmut Steinke (Foto rechts), bislang als Beisitzer und in der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins aktiv, zur Wahl als einer der Stellvertreter. Die bisherige Amtsinhaberin Raquel Dix (links), will nun ihr Ehrenamt abgeben. Nach seiner Gründung 1999 setzte das „Forum für jüdische Geschichte und Kultur e.V.“ Akzente als Ort der Begegnung mit dem Judentum. Seither veranstaltete es vielfältige Vorträge, Seminare, Filmvorführungen, Ausstellungen, Feiern und Reisen. Auf diese Weise will es jüdische Geschichte und Kultur in unserer Gesellschaft vermitteln. Nunmehr treffen sich dort Mitglieder und Freunde zum gegenseitigen Austausch. Diese Ziele will das Forum auch weiter verfolgen. Intensive Kontakte zu Israelischen Kultusgemeinde, besonders durch Gabriel Grabowski, sowie zu christlichen Gemeinden oder Institutionen wie dem Haus eckstein und dem Caritas-Pirckheimer-Haus sollen weiter intensiviert werden.

Weiterhin geht es dem Verein um abwechslungsreiche kulturelle Veranstaltungen. Zu den nächsten Veranstaltungen gehören eine Podiumsdiskussion zu den „Hochzeitsbräuchen in den abrahamitischen Religionen“ am 19. Januar um 19.30 im Heilig-Geist-Haus, der Stammtisch am Dienstag, 2. Februar, um 19 Uhr im Literaturhaus und ein ganztägiger Besuch im jüdischen Museum Schwabach am Sonntag, 20. März (Bitte um Anmeldung). Kontakt zum Forum für jüdische Geschichte und Kultur e.V., Heilig-Geist-Haus, Hans-Sachs-Platz 2, 90403 Nürnberg, E-Mail: forum@norum.de, Internet www.norum.de, Telefon-Nr. 0911/2427857 (am besten mittwochs von 9 bis 10 Uhr). *Text und Foto: bor*